

# Unser Büchertip

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **90 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Die Stadt ist tot – es lebe die Stadt!**

pd. Die hohe Mobilität hat den Lebens- und Wirtschaftsraum für viele erweitert, die Stadt ausufern lassen und den urbanen Lebensstil weit in die Landschaft hinausgetragen, traditionelle Beziehungsgeflechte aufgelöst oder durch neue ersetzt. Das NFP 25 «Stadt und Verkehr» zeigt Gewinn- und Verlustseiten dieses Wandels auf und skizziert Wege zu einer Reurbanisierung mit mehr Lebensqualität für alle. Die städtebauliche Gestalt ist dabei ebenso wichtig wie die neuen sozialpolitischen Herausforderungen und die Umweltprobleme, denen wir uns stellen müssen – nicht zuletzt deshalb, weil längerfristig nur gesunde Städte ihre nationalen Aufgaben erfüllen und international bestehen können. Diese Gesamtsynthese präsentiert die wichtigsten Ergebnisse des Forschungsprogramms in leicht verständlicher Form. Wie sollen sich unsere Städte und der Verkehr weiterentwickeln? Was ist politisch durchsetzbar? Abgestützt auf interdisziplinäre Studien werden sinnvolle Veränderungen in den wichtigsten Bereichen skizziert: von der städtischen Kultur- und Sozialpolitik bis zur Kostenwahrheit im Verkehr, vom Wirken unternehmerischer Umweltpioniere bis zur Stadtpolitik des Bundes und Schulterschlüssen unter den Agglomerationsgemeinden. Eine ausführliche Besprechung folgt in der nächsten Ausgabe.

*Peter Güller: Die Stadt ist tot – es lebe die Stadt! Gesamtsynthese zum Nationalen Forschungsprogramm «Stadt und Verkehr»; vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich; 80 Seiten, bebildet, broschiert, 25 Franken.*

**Der Mensch sieht mit den Füssen**

pd. Loderer interessiert das Exemplarische. Wir erfahren, warum ein Verwaltungsgebäude des Kantons Bern eine ausserordentliche architektonische Leistung ist, weshalb Baugenossenschaften trotz allem gute Bauherrschaften sind, was ökologisches Design ist, wie sich die im Architekturbüro wegen Rationalisierung und technischen Fortschritts verändert hat. Loderers Publikum ist immer mehr als ein Fachpublikum. Er verteidigt Architektur und Design als öffentliche Angelegenheit und bezieht sie auf das kulturelle und politische Klima. Immer wieder setzt er beim Handfesten an. Bei Kriterien wie handwerkliche Sorgfalt im Planen und Bauen, gestalterische Erfindung, Bauen als Machen, Entwickeln und Konstruieren eines Produkts. Loderer, bekannt als Stadtwanderer im Zürcher «Tages-Anzeiger» und seit sieben Jahren in

«Hochparterre», hat einen bildstarken, eigenen Stil entwickelt. Die respektvolle Respektlosigkeit. Respektlos, weil er als Einzelgänger zu keiner Gemeinde gehört, sich selber vertraut und gerne provoziert. Der Standpunkt: zwischen grün und rot, aber nonkonformistisch. Respektvoll ist der Stil, weil er als gelernter Architekt weiss, was es heisst, ein Fensterprofil zu zeichnen, einen Bauplan zu entwerfen, ein Projekt durchzusetzen. Loderer will Architektur als öffentliches Thema. Er liebt den öffentlichen Auftritt und das Selbstbewusstsein des Autors. Und er glaubt an die Wirkung. Die Ermutigung des kleinen Häufleins Mutiger, das Zerran an scheinbar Stein gewordenen Beständen, das dauernde Verkünden ewiger Wahrheiten macht die einen melancholisch. Ihn kaum. Wenn schon mag er die Narrenkappe oder den Zweihänder, aber auch diese eigentlich nur als rhetorische Figuren. Im Grunde ist er überzeugt, dass beharrliches Engagement etwas bewirkt.

*Benedikt Loderer. Der Mensch sieht mit den Füssen. 13 Reden zu Architektur und Gestaltung. Illustriert von Sambal Oelek. Verlag «Hochparterre», 8152 Glatbrugg. Verkaufspreis: 15 Franken.*

**Die Koordination von Bewilligungsverfahren**

pd. Die Durchführung von Bauvorhaben bedingt heute nicht selten eine Vielzahl von mehrteiligen und gestaffelten Bewilligungsverfahren. Im Bewilligungsalltag müssen sowohl der Bauherr als auch die Verwaltung den steigenden Anforderungen komplexer Vorhaben gewachsen sein. Von der umfassenden und taktisch effizientesten Gesuchstellung bis zum Vorliegen der erforderlichen rechtskräftigen Bewilligungsentscheide wirkt jede nicht routinemässig und speditiv beantwortbare Problemstellung verfahrensverlängernd und kostensteigernd. Das vorliegende Werk geht der Koordinationsproblematik auf den Grund, indem es die interdisziplinäre Vernetzung der häufigsten anwendbaren Rechtsgebiete für die Erstellung von Bauten und Anlagen darlegt. Zum einen werden die organisationsrechtlichen Möglichkeiten des zielorientierten Zusammenwirkens der spezialisierten Zürcher Fachverwaltung und die verfahrensrechtlichen Institute für die ganzheitliche Beurteilung komplexer Vorhaben untersucht. Zum andern wird die Bewilligungskoordination aus der Sicht der Erfüllung der öffentlichen Aufgaben der Raumplanung, des Umweltschutzes, des Natur- und Heimatschutzes, des Waldrechts, der Wasserwirtschaft, der

Fischerei, der zivilschutzrechtlichen Anforderungen an Bauten und Anlagen und des Arbeitsschutzrechts im Kanton Zürich unter Berücksichtigung mit deren Verflechtung mit dem Privatrecht angegangen. Zahlreiche Fallbeispiele aus der zürcherischen Verwaltungs- und Gerichtspraxis veranschaulichen die Koordinationsproblematik und geben für die Gesuchstellung wie die Rechtsanwendung praktische Orientierungshilfe.

*Michèle Hubmann Trächsel: Die Koordination von Bewilligungsverfahren für Bauten und Anlagen im Kanton Zürich; Schulthess Polygraphischer Verlag Zürich; 295 Seiten, broschiert, 58 Franken.*

**Das Puschlav**

pd. Vierzig Jahre nach der ersten Ausgabe des Heimatbuchs «Das Puschlav» liegt jetzt die in Text und Bild vollkommen neu erarbeitete vierte Fassung vor. Die beiden Puschlaver Autoren präsentieren in diesem im Paul Haupt Verlag (Bern) erschienenen Heimatbuch ein Stück Schweiz, weit weg von den eidgenössischen Zentren, behaftet mit der Faszination der alpinen Unberührtheit und der südländischen Kultur. Die Historikerin Silva Semadeni und der Biologe Otmaro Lardi wollen mit ihrem neuen Puschlaver Heimatbuch kein nostalgisch verklärtes Heimatbild vermitteln. Das heutige Gesicht des Puschlavs ist eine Fortsetzung der bewegten Puschlaver Geschichte. Die beiden Autoren zeigen auf, dass das Tal durch seine Abgeschiedenheit und Eigenart viel von seiner natürlichen und kulturellen Substanz bewahren konnte. Aber auch weitere, weniger ideale Entwicklungen bleiben nicht unerwähnt. Das neue Heimatbuch möchte daher die verschiedensten Aspekte berücksichtigen: Veränderung und Bewahrung, Vergangenheit und Gegenwart. Neben dem vom Menschen Geschaffenen wird auch den vielfältigen natürlichen Gegebenheiten des Puschlavs Platz eingeräumt. Im naturwissenschaftlichen Bereich werden hier erstmals eigene Forschungen und Beobachtungen publiziert, was die fehlende Fachliteratur wenigstens teilweise ersetzt. Im historisch-kulturellen Teil werden Akzente gesetzt. Dieses Vorgehen wird damit begründet, dass es wohl kaum Aufgabe eines Heimatbuchs sein kann, eine ganzheitliche Darstellung der Geschichte und Kultur eines Tales zu vermitteln.

*Silva Semadeni/Otmaro Lardi: Das Puschlav; Verlag Paul Haupt Bern, Band 194 der Reihe Schweizer Heimatbücher; 140 Seiten, bebildet, broschiert, 34 Franken.*

**Musik in Gärten**

pd. An die landesweite Aktion «Gartenkultur in der Schweiz 1995» und des Schoggitalers 1995 (siehe Rubrik «Forum» dieser Ausgabe) leistet der Zürcher Heimatschutz einen eigenen Beitrag: «Musik in Gärten». Der Titel ist allerdings verfänglich, denn für einmal ist keine Serenade angesagt. Im Zentrum stehen vielmehr sechs Gärten, wo Christoph Hildebrand mit ungewöhnlichen Kontrabassklängen Augenblicksstimmungen untersteicht. Die letzten Konzerte finden statt am 5.8. 17 Uhr Villa Schlosshalde Pfungen; 2.9. 16 Uhr Fabrik-Ensemble Neuthal-Bäretswil, 7.10. 16 Uhr Telecom-PTT-Gebäude Zürich-Binz.

**Abbruchobjekt Rindermarkt 7 – seine Rettung**

pd. Im Frühjahr 1988 berichtete die Presse über den Wettbewerbsentscheid für einen Neubau am Rindermarkt 7 in der Zürcher Altstadt. Eingehende ingenieurmässige Untersuchungen hatten schon 1985 den ruinösen Zustand des greisen Gebäudes aufgedeckt und nicht die geringste Chance einer Rettung offengelassen. Im Sommer 1990 stand die Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat auf dem Traktandum, das Gebäude abzurechnen und durch einen Neubau zu ersetzen. Dank der Initiative der Stiftung «Baukultur» und dem Engagement von Architekt Eduard Neuenschwander, Gockhausen, konnte das städtische Vorhaben abgewendet werden. In der vorliegenden Neuerscheinung dokumentieren die Stiftung «Baukultur» und einige für diesen besonderen Umbau Verantwortlichen ebenso ausführlich wie gründlich über all das, was geschah und erarbeitet wurde, nachdem dank einer neuen Initiative die Wende durch Stimmenmehrheit im Parlament herbeigeführt werden konnte. Zu Recht vergleicht Hans R. Rüegg, Zürcher Stadtbaumeister, den Umbau des Hauses Rindermarkt 7 mit anderen ähnlichen Ereignissen der letzten Jahre, die die Gemüter erhitzen. Eine anders geartete Auffassung von baustatischen Problemen ermöglichte mit einfachen Mitteln die Reparatur gefährdeter Bauteile. In zahllosen Einzelheiten zeigte der Bau die Modernität historischer Räume und belegt die These, dass kein Haus aus bautechnischen Gründen abgerissen werden muss.

*Eduard Neuenschwander: Abbruchobjekt Rindermarkt 7 – Seine Rettung; herausgegeben von der Stiftung «Baukultur» im Werd Verlag Zürich; 112 Seiten, bebildet, gebunden, 59 Franken.*